N 65176

Etienne.

Zweiter Brief.

22 April.

Michel!

Soeben kömmt mir Nr 2750 vom 21 April zu, worin Du dem Heimgegangenen auf der ersten Seite ein unvergängliches Denkmal gesetzt hast. Das sind Worte, wie sie wohl noch niemals der Feder eines deutschen Journalisten entklungen. Die Rührung, welche mich bei Lesung derselben übermannte, wurde beinahe durch die Bewunderung jener erhabenen Trauer zu tiefsten Herzensblüthen überwogen, die Du dem Freunde in ~~das Grab~~ sein frisches Grab nachsendest. Eine unbeschreibliche pompe funèbre zieht da vor uns vorüber und man weiss wirklich nicht, soll man seinen Tod beweinen oder ~~ihn~~ denjenigen beneiden, der eine solche Grabrede verdient. Das kannst nur Du allein auf dem weiten deutschen Erdball. Gerade Dir, dem so wenig sentimentalen Manne, hat die Muse, ~~die~~ der Du auch einmal ein grossen Schwung versetzt, die Gabe verliehen, ein ~~[illegible]~~ Epitaphium zu Stande zu bringen, wie es kein Anderer aus dem Schreibervolke vermag. Und wie edel, wie grossartig, ist nicht Deine bis zur Ungerechtigkeit gegen Dich selbst gesteigerte Äusserung, dass ~~er~~ allein der schöpferische Geist bei Gründung des Blattes gewesen: Nein, nein Freund! Wer diesen majestätischen, wie ein breiter Strom dahinwallenden Nekrolog geschrieben, ~~der~~ welcher bei den Lesern von ganz Deutschland unvergessen bleiben wird, der hat mit dem schöpferischen Hauche seiner genialen Darstellungsweise mehr als jeder Andere, die bleibende [illegible] in der Fichtegasse(?) besorgt. —

Hattet Ihr doch Beide, weder Du noch Friedländer eine Idee davon, was Ihr Zwei für grosse Kerle seid u. wie lange man noch nach Eurem Tode von Euch sprechen wird.

Nach Lesung Deines Aufsatzes wollte ich schon meinen gestern ~~zu~~ verfassten, beiliegenden Brief cassiren. Was sind auch meine schwächlichen Zeilen gegenüber der lapidaren Urkraft, die in den Deinigen waltet? Aber da es nur eine Privatmittheilung an Dich ist, so schicke ich den Brief dennoch ab, gleichsam als einen bescheidenen Strauss von Wiesenblumen, die heimlich verblühen sollen,

neben der prachtvollen Lorbeerkrone, den ich öffentlich auf das Haupt des geliebten Todten setze.

Es ist doch gewiss ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass gerade in dieser wichtigsten Nummer des Blattes, mein so lange verschollener Name wieder erscheint. Auch sei mir dies eine Andeutung der Götter, dass sie dem Invaliden abermals die Kraft verleihen werden ~~wieder~~ an diesem grossen Unternehmen von neuem thätig sein zu können.

Den nächsten Aufsatz von mir wurde buchstäblich von Dr Friedländer bestellt. Schon in Paris im J. 1867, als wir zusammen den Jardin d'acclimatation besuchten, sagte er zu mir: Sie müssen uns das Acquarium beschreiben, wenn Sie einmal nach Berlin kommen u. auch im J. 1869 wiederholte er es.

Noch einmal herzliche Grüsse

Dein B.

Solche grossen Momente wie der jetzige muss für uns Beide ein Mahnruf sein, uns fester das engste aneinander zu schliessen, denn wo fänden wir noch einen solchen Freund, der uns so versteht ~~gleicht~~? Mein Lieblingstraum, was ich gegen Dich schon seit Jahren gehegt, hat sich durch die Liebesworte vom 26 April nun zu dem unerschütterlichen Entschlusse gesteigert, dass ich meinen letzten Lebensjahre womöglich, in deiner nächsten Nähe zubringen will. Lasse mich nur noch ein paar Artikel schreiben, damit ich von Berlin nicht wie ein Armer vom Tanz weggehe – das ist unerlässlich – u dann gehe ich sogleich nach Wien u will Dich bei jedem Schritte begleiten u Dir unterthan sein in jeder Gefahr und Noth, wie das Käthchen von Heilbronn dem Ritter von Strahl. Ich umarme Dich u schliesse mit warmen Grüssen an Diejenigen, die das Trifolium vollmachen soll.

B.

Trage diese Zeilen doch nach Hause u lege sie in ein Kästchen meinem Andenken. Für das Bureau sind sie nicht gemacht, sondern nur für Dich allein.